

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 55 (1951-1952)

Heft: 13

Artikel: Föhnsturm über Grindelwald

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich hörten wir ihn flüstern: «Ecco mi!»

Es war wie ein leiser Seufzer, der über uns allen dahinschwebte.

Und mit diesem Wort und mit dem sanften, traurigen Lächeln auf den Lippen ist Alfonso gestorben.

Das ist die Geschichte von Alfonso, dem neapolitanischen Schuldienstler, wie ich sie in meinem kleinen Buche «Scusate, Signor ...» erzählt habe.

Er war ein Kind des Volkes, er konnte weder lesen noch schreiben, kannte weder das kleine noch das grosse Alphabet. Aber er kannte eines, das wichtiger war, das mehr wog als alle angelernte Weisheit, das

ABC des Herzens

Aus dem Buch «Weg des Herzens», von Jakob Job, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Föhnsturm über Grindelwald

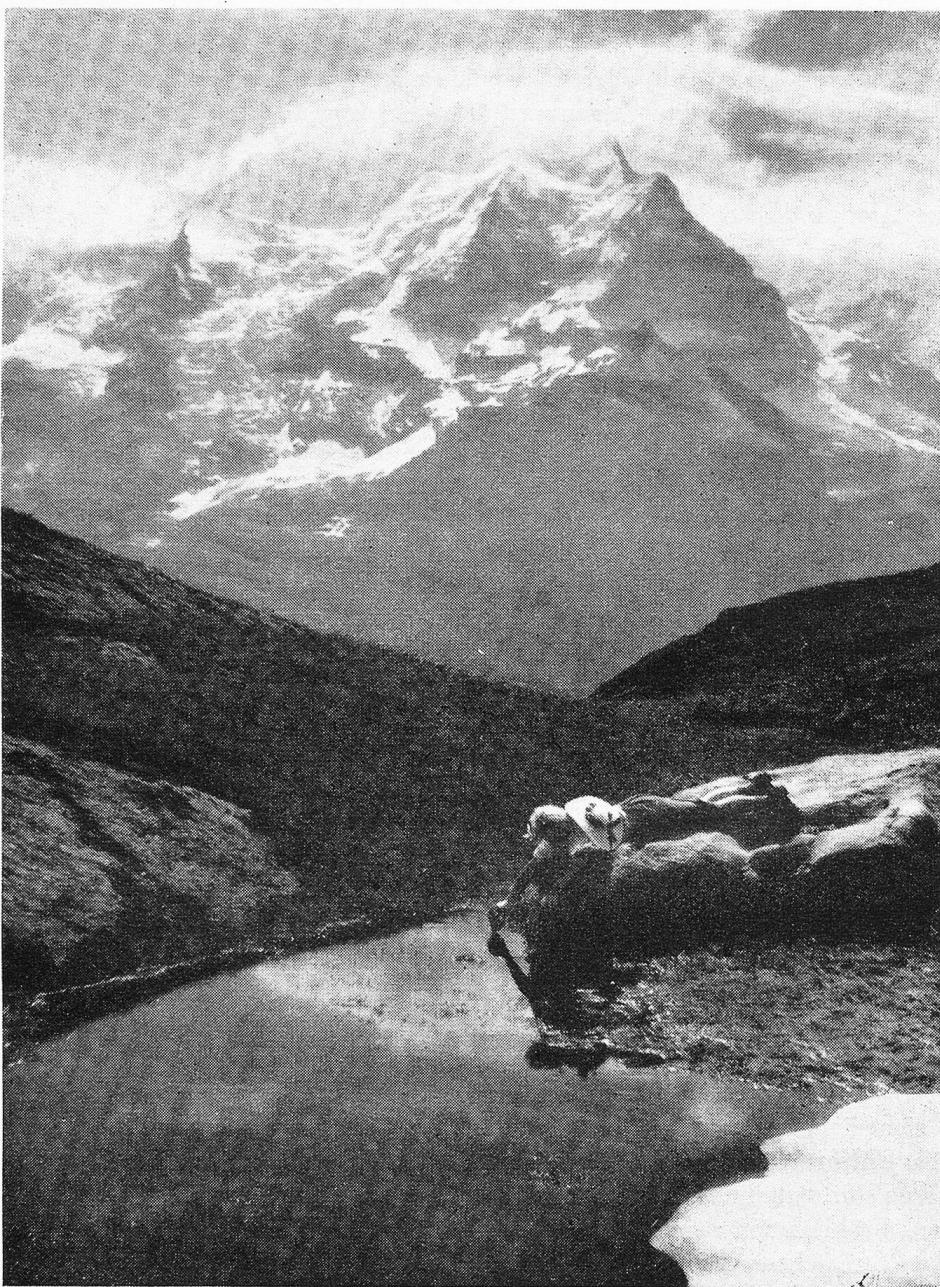
An den Hängen bis hinauf zur Scheidegg bewegt sich ein emsiges Skifahrervolk. Alle Altersklassen sind da vertreten. Sehen wir uns diese «Fremden» etwas näher an, dann sind es meist Berner, Züribüter, «Basler Bebbi» und selbstverständlich Welschschweizer, die bekanntlich nirgends fehlen, wo es lustig zugeht. Daneben gibt es aber noch wirkliche Fremde, die das bunte Gemisch von Feriengästen, die die letzte Skigelegenheit ausnützen, vervollständigen. Den Grundton im vielstimmigen Grindelwaldner Fremden- und Gäste-«Orchester» spielen aber immer noch die «Eingeborenen». Wir wollen das mit einiger Genugtuung und zu unserer Beruhigung festhalten, denn ohne diese erfreuliche Tatsache ginge das schöne Gletscherdorf allmählich fast aus den Fugen.

Der Bahnbeamte lässt es sich nicht nehmen, in seiner gut sitzenden dunklen Uniform auf einen Schlitten zu sitzen, um den Weg zum Bahnhof hinunter um einiges abzukürzen. Fröhlich nimmt er die spitzen Kurven des engen Strässchens. Unbekümmert um Abfahrtssignale macht er sich hier den Fahrplan selber. Die Metzger- und Bäckerburschen und viele andere gleiten mit dem nur in Grindelwald bekannten originellen Schneevolo um die Ecken. Das selstame Vehikel hat an Stelle von Rädern Schlittenkurven, ist ganz aus Holz hergestellt, aber in seiner sonstigen Konstruktion einem Fahrrad sehr ähnlich. Es fehlen weder die bewegliche Lenkstange noch der Sitz, jedoch vermisst man das Tretlager, so dass das besagte Verkehrsmittel nur in der Abfahrt verwendet werden kann und sonst geschoben wird.

In den Hauptstrassen des Dorfes warten die Geschäftsinhaber auf ihre Kunden und holen schnellstens ihre Zeitungen und Souvenirs herein, wenn

der frühlingsschaffte Föhn plötzlich ungestüm hereinbricht. Nach einem schwülen, dumpf-sonnigen Sonntag wirft der aufkommende Föhn seine ersten Wellen wie eine Warnung auf das Dorf herab. Was nicht niet- und nagelfest oder bleiern beschwert ist, wird bald ein Raub des diebischen Sturmwindes. Vielen ist er ein Greuel, andern aber ein unvergessliches, herrliches Bergerlebnis. Ueber den nahen Gletschern vernimmt man ein immer stärker werdendes Rollen und Grollen wie aus tiefsten Tiefen heraus. Wolkenfahnen flattern über die Gräte, reissen sich los und stürmen nach Norden. Im Südwesten steht die Sonne von fahlen Schleieren umgeben. Ihre Strahlen sind unnatürlich warm. Die Schneefelder beginnen wie eine blanke Eisfläche zu glänzen. Im Nordosten droht eine schwere, rabenschwarze Gewitterwolkenwand, wie wir sie sonst nur im Hochsommer beobachten. Bei kurzer Windstille hört man ringsum schwere und laut vernehmliche Schmelzwasser rieseln. Mehlig trocken sind Hände und Lippen. Da und dort klagt jemand über Durst. Donnerschlagartig setzt nach augenblicklicher Pause der Sturm wieder ein. Wer nicht darauf gefasst ist, riskiert kurzerhand über den Haufen geworfen zu werden, so wuchtig sind die Stöße. In den Hängen über dem Dorfe greift der Föhn in die Felder und wirft mit Eisnadeln wild um sich. Ueber den Gipfeln hockt unheimlich und zäh verharrend eine grauschwarze Wolkenbank, aus der der Sturm wie aus einem Reservoir hervorbricht. Die Wälder biegen sich unter der Gewalt der entfesselten Elemente, die Hütten ächzen und in den Balken jammert und kracht es grausig und herrlich zugleich!

Die Feriengäste sind geteilter Meinung. Manche staunen und freuen sich des wundervollen Naturschauspiels, andere befürchten eine unruhige Nacht.



«En gar wüeste Gsell ist der Fehn», sagt mir ein Bergbauer. Er hat recht, denn eine schöne Wettertanne wurde auf halber Höhe wie ein Streichholz geknickt. Der Schnee schmolz unter den Brettern weg wie Butter an der Sonne.

In der Nacht heulte und tobte der Föhn um das Haus als wolle er alles verschlingen. Es war ein Erlebnis, das lange in uns haften bleibt, eine Wildheit und Schönheit der Bergnatur, die feurige Naturen fesselt und begeistert, ängstlich aber abschreckt und mit Furcht erfüllt.

Am andern Tage regnete es und alles war ruhig, still und unbewegt, als ob nichts geschehen wäre. Die Dorfstrasse war aufgeweicht und übersät von Schindeln und Fetzen Papier, die der Föhn vor sich hergetrieben hatte.

Föhnsturm über Grindelwald, arger Geselle, Feind des Winters und der Skifahrer, sei uns trotzdem willkommen als erster Frühlingsbote und Kinder einer sonnigeren Zeit, die Alpenblumen wachsen lässt!

hr.